

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf. m. Boten. 2 Sgr. monatlich 7 Sgr. 6 Pf. mit Boten 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung

Preis, 21 Sgr. 3 Pf. m. Boten. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 26 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. 5. gepalt. Blattzelle. 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke

N<sup>o</sup> 181.

Berlin, Donnerstag den 5. August.

1858.

## Ein Unterhaltungs-Kunststück.

Man hat sich einmal so sehr daran gewöhnt, in Allem was in Frankreich geschieht eine planvolle Beziehung auf den Zustand Europa's zu suchen und zu finden, daß wir uns nicht wundern, wenn die Hafenbefestigungen in Cherbourg mit in die Berechnung dieser Pläne hineingezogen werden und man sogar in England mit scheinbar schwerer Besorgnis, vor denselben spricht.

Gleichwohl leiden all diese Berechnungen an dem Einen Fehler, daß sie ein angrißfähiges Kaiserthum in Frankreich voraussetzen, während es in Wirklichkeit all sein Sinnen und Trachten nur auf seine Erhaltung zu verwenden hat. Da aber die Erhaltung des Kaiserthums in Frankreich nur von der Unterhaltung Frankreichs durch dieses Kaiserthum abhängt, so sehen wir in den Hafenbauten von Cherbourg nichts weiter, als ein Erhaltungs- und Unterhaltungs-Kunststück, das nur in seiner Neuheit interessiert und bald vergessen sein wird, wenn die Langeweile Frankreichs ein neues Kunststück erfordert.

Ist Cherbourg für den Angriff- oder für den Vertheidigungskrieg von Wichtigkeit? — Wer den Zustand Europa's kennt, muß Beides verneinen.

Schon vor mehreren Jahren, noch vor dem orientalischen Krieg, fabelte man von der Möglichkeit, daß ein französisches Heer einen Angriff gegen England unternähme, eine Landung auf einem Pistenpunkte Englands bewerkstelligen könnte. — Die Möglichkeit des Angriffs und der Landung ist zwar durch Nichts begründet; denn die Vertheidigung der englischen Küsten ist so bedeutend und ausgedehnt, daß ein halber Wahnsinn eines Spielers dazu gehört, um solche Pläne auszuhecken; allein selbst wenn wir den Angriff und die vollzogene Landung voraussetzen, liegt die Unmöglichkeit einer Eroberung in England so klar vor Augen, daß wir uns keine Vorstellung davon machen können, welche Folgen man von solchem kühnen Streich zu fürchten hätte.

Wäre England ein Reich, regiert von einem Centralpunkt aus durch eine Staatsmaschine, deren Haupthebel man nur zu fassen braucht, um die Direction in Händen zu haben, so wäre eine Eroberung in England möglich. Denken wir uns einmal England zentralisirt, wie die Staaten des europäischen Festlandes, und nehmen wir an, daß London, dieser Hauptpunkt der Regierung durch einen großartigen Ueberfall oder durch einen glücklichen Siegeszug in die Hand der Franzosen fiel, so würde eine Armee

von einer halben Million von diesem Centralpunkt aus das ganze Land beherrschen. — England aber ist eine Nation, gewöhnt an Selbstregierung, großgezogen durch Selbstbewußtsein und geübt in Selbstvertheidigung jedes Einzelnen in seinem Rechte, seiner Freiheit und seinem Eigenthum. Die eigene einheimische Landesregierung ist nicht im Stande und hat deshalb auch nicht den Willen, Recht und Freiheit eines Einzelnen der Nation anzutasten und zu schmälern.

Die Nation wacht so eifersüchtig über ihre Freiheit, daß man der einheimischen Regierung nicht einmal gestattet, mehr als zehntausend Mann Soldaten mit einem Male anzuwerben und im Lande zu halten. In diesem Gefühl der Selbstständigkeit ist die ganze Nation trotz der politischen Parteien so einig, wie man keine zweite Nationalität in der Welt mehr findet. — Kann ein Mensch so wahnwitzig sein, an die Möglichkeit einer Unterdrückung dieser Nation zu denken, selbst wenn man Millionen von Soldaten ganz ungefährdet in das Reich hineintransportiren könnte? — Was will eine französische Armee beginnen, wenn sie glücklich in irgend einen Hafen Englands ausgeschifft worden ist? — Eroberungen sind nur dort möglich, wo ein slavisches Unterthanenthum existirt; wo man das Reich besitzt, sobald man die winzigen Herren verjagt, sich auf den Thron setzt und den in Gehorsam gewöhnten Sklaven Gesetze vorschreibt. Wo aber eine Nation da ist, die in jedem Mitgliede die Wurzeln des Selbstbewußtseins in sich birgt, da kann bei überwältigender Uebermacht eher von einem Abschlagen aller Einzelnen als von einer Eroberung die Rede sein.

Alles, was man von einer Landung Frankreichs in England spricht, ist eine ganz leere Phrase. Selbst der wirkliche Napoleon sammt seiner Weltmacht wäre nicht im Stande gewesen auch nur Eine Quadratmeile englischen Bodens zu erobern. Nicht die Landung, sondern die Besetzung ist unmöglich, und somit wäre selbst die glücklichste Landung nur ein so wahnwitziges Abenteuer, daß wir es selbst der französischen Abenteuererei nicht zutrauen.

Bedenken wir nun, daß es außer England kein Reich giebt, das von Frankreich eines Angriffs zur See gewärtig zu sein hat, so fällt jedes Projekt eines erobernden Seekrieges, in welchem Cherbourg von gefahrvoller Bedeutung sein kann, in sich selbst zusammen.

Aber auch die Vertheidigung zur See hat für Frankreich keinen Sinn, wenigstens keinen, der Cherbourg eine Bedeutung giebt.

Wird Frankreich zur See angegriffen werden? — Niemand, der fünf gesunden Sinne hat, kann dergleichen ernstlich behaupten wollen. Kann, will und wird England mit einer Armee in Frankreich landen, selbst wenn auch nicht ein einziges Seeschiff vorhanden wäre, das Frankreichs Küste vertheidigt? Niemandem ist dergleichen denkbar. Der Weg nach Paris ist den europäischen Meeren ganz bekannt; er geht nicht zur See. Das Land zu vertheidigen ist Cherbourg eine Null. Drohte Frankreich ein Krieg, so würde Cherbourg nichts als eine Quelle spielerischer Verschwendung von Geldmitteln sein, die anderweitig besser verwendet werden könnten. Es ist in Wahrheit weder zum Angriffs- noch zum Vertheidigungskrieg nothwendig!

Man sagt nun freilich: Frankreich könnte bei fortwährender Verstärkung seiner Seemacht den Kolonien Englands gefährlich werden, zumal wenn diese auf Losreißung von England ausgehen; ferner behauptet man: Frankreich könnte einst vereint mit Rußland dem Uebergewicht Englands zur See Einhalt thun! — Diese Gesichtspunkte haben etwas Wahres für sich; allein sind wir nur des Einen uns bewußt, daß das jetzige französische Kaiserthum genug andere Pläne zu fassen hat als diejenigen, welche in spätern Zeiten sich verwirklichen könnten, so schrumpft die Bedeutung Cherbourgs schon sehr zusammen, und dies macht es vorläufig zu nichts weiter als zu einem Unterhaltungskunststück, das auf einige Zeit interessant, aber auf sehr lange Zeiten hin ungefährlich bleiben wird.

**Berlin, den 4. August 1858.**

— Prof. Dove ist zum Rector magnificus der hiesigen Universität für nächstes Jahr (15. Oktober 1858 bis dahin 1859) gewählt worden. Bei früheren Rektoratswahlen wurde die Kandidatur Dove's von den Paladinen der „Umkehr“ hartnäckig bekämpft; die eindringlichen Worte vom letzten Frühjahr scheinen also gefruchtet zu haben. — Wenn der zeitige Rector Prof. Rudorff bei der gestrigen Feier der Universität (am Geburtsfest ihres Gründers, des verstorbenen Königs) den Festvortrag anstatt in deutscher (wie dies seit einer langen Reihe von Jahren üblich) in lateinischer Sprache hielt, so verdient dieses oktroyirte Stück Umkehr einen allseitigen öffentlichen Tadel. Das Unpassende dieser Umkehr ist so eklatant, daß sogar die „Spener'sche Zeitung“ sich zu einer nunmündenen Rüge veranlaßt sieht. Der von Hrn. Prof. Rudorff für sein Verfahren angegebene Grund, daß ja auch die Verkündigung der Preise und das Urtheil der Fakultäten in lateinischer Sprache erfolge, klingt für einen so geachteten Herrn äußerst komisch. Soll einmal eine Gleichheit hergestellt werden, warum verkündigt nicht Hr. Prof. Rudorff die Preise und das Urtheil der Fakultäten auch in deutscher Sprache? — Der Festrede folgte die Verkündigung der Preisträger. Es waren in der theologischen Fakultät, deren Aufgabe drei Bewerbungen gefunden hatte, der Stud. theol. Rudolph Kranichfeld; in der juristischen der Stud. jur. Karl Schmidt aus Paderborn, während der Verfasser einer zweiten juristischen Preisarbeit, der Stud. jur. Karl Löwenberg, der ehrenvollen Meinung für würdig erachtet worden war. Die Aufgabe der medizinischen Fakultät, welche aus der Entwicklungsgeschichte der Eingeweidewürmer ihr Thema entnommen, hatte gar keine Bewerber gefunden, weshalb denn die Aufgabe, der indeß eine zweite zur Auswahl beigelegt wurde, auf das Programm des nächstjährigen Preiskampfs überging. Dem philosophischen Thema, das die philosophische Fakultät gestellt, hatten zwei Arbeiten sich gewidmet, deren eine mit vorzüglichem Lobe als Sieger aus dem Kampfe hervorging, während der zweiten die Ehren rühmlicher Erwähnung zuerkannt wurden. Als der erste Preisträger ergab sich der Stud. theol. Ernst Laas aus Fürstenwalde, die zweite Arbeit hatte zum Verfasser den Stud. theol. Jul. Ad. du Mesnil. Drei Bewerbungen, dristen endlich waren eingegangen für die historische Aufgabe, welche die philos. Fakultät gestellt. Während die eine dieser Arbeiten mit nur gar spärlichem Lobe vorbeiging, theilten die andern beiden die Ehren in gleicher Weise wie in den

vorgenannten Fällen, so daß der Stud. phil. Karl Ed. Jacobs aus Krefeld als Sieger gekrönt wurde, dem Stud. phil. Bernhard Niehues aus Westfalen die Aufmunterung einer ehrenvollen Namensnennung zu Theil ward. — Die Verkündigung der neuen Preisaufgaben schloß den Akt und der Gesang des lutherischen „Eine feste Burg“ die ganze Feier. Als lange aber (so fügt die „Vossische Zig.“ ihrem Berichte hinzu) die letzten Töne verklingen und Pöbelle und Senat ihren Rückzug aus dem Saale und der Amtstracht lange vollbracht, harrte draußen noch in dichten Scharen die Musenjägerschaft dem verehrten Himmelfahrer entgegen, der drinnen noch in lebhaftem Gespräch verkehrte. Und als Alexander von Humboldt erschien und leichten Schrittes noch mit freundlich dankendem Lächeln durch die lange Reihe schritt, die ehrfurchtsvoll, entblößten Haupts seinen Weg von der Aula zum Wagen geleitete: da hätte man meinen mögen, es vollzöge sich hier von jener in dem jungen Geschlecht fortlebenden ernstesten Liebe zur Wissenschaft und ihren Kronen ein tieferes und begeisterteres Zeugniß, als der Herr Rektor es vorher aus der unermüdblichen Gründlichkeit, mit der ein Studiose den Propheten Hosea traktirt, herausgelesen und gedeutet hatte.

— Zu Delanen wurden an der hiesigen Universität für nächstes Jahr gewählt: in der theologischen Fakultät Dr. Hengstenberg, in der juristischen Professor Dr. Heydemann, in der philosophischen Professor Dr. Magnus und in der medizinischen Professor Dr. Jüngken. — Bei der Rektorewahl erhielt Dove 26 und Professor Hengstenberg 4 Stimmen; 6 Stimmen zerstückelten sich. Der im nächsten Jahre zu erwählende Rector wird die Universität bei ihrer 50jährigen Jubelfeier zu vertreten haben.

— Die „pr. Corr.“ schreibt: Nach der zwischen den Regierungen des Zollvereins getroffenen Vereinbarung steht die Eröffnung der diesjährigen Zollkonferenz am 10. d. M. in Hannover bevor. Preußen wird auf derselben durch den Oberregierungsrath Delbrück und den Oberfinanzrath Henning vertreten werden. Wie wir vernehmen, bildet den ersten Gegenstand der Konferenzberathung die Erörterung über erweiterte Zollerleichterungen im Handelsverlehr mit Oestreich. Da für diesen Gegenstand zahlreiche Anträge der Vereinsregierungen vorliegen, so dürften sie längere Zeit die Konferenz beschäftigen.

— Nach den telegraphischen Depeschen des „Dresdner Journals“ vom 4. August ist die Gefahr für Zwidau und Glauchau vorüber. In großer Noth befinden sich aber die Dörfer Kroffen, Balm, Schlangig und Remse, wo die Muldenbäume durchbrochen waren. — Aus Leipzig wird vom 2. August Abends gemeldet: Im Laufe des heutigen Tages haben die Elster und die Pleiße einen so hohen Wasserstand erreicht, wie ihn die ältesten Bewohner Leipzigs kaum noch wahrgenommen haben. Die Fluren zwischen Leipzig, Plagwitz, Lindenau und Ehrenberg stehen sämmtlich unter Wasser. — Ueber das Steigen der oberen Elbe und der Moldau sind Berichte eingegangen, die von fortwährendem Wachsen des Wassers in Leitmeritz, Theresienstadt und Budweis sprechen. In Prag hatte die Moldau den 3. d. M. gegen Mittag eine Höhe von 62 Zoll über Null erreicht und war noch im Steigen. Um falsche Gerüchte zu berichtigen, macht die Direktion der leipzig-dresdener Eisenbahn bekannt, daß keineswegs die bei Wurzen über die Mulde führende Eisenbahnbrücke oder der dortige Landviadukt, sondern lediglich nur eine kurze Wegüberbrückung bei Altenbach durch die Wasserfluth betroffen worden ist. Es sind indeß alle Vorkkehrungen getroffen, um den auf der Strecke Leipzig-Wurzen dadurch gestörten Verkehr baldigst wieder zu eröffnen, und siehe das auf den 3. August, in Rückstakt des Personenverkehrs in Aussicht. — Aus Leipzig meldet übrigens die „Leipz. Zig.“ von einem allmäligen Fallen der Gewässer am 3. d. selbst, gleiche erfreuliche Nachrichten sollen auch von auswärts bereits eingegangen sein. — Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben auch die Saale und Unstrut so gefüllt, daß sie über ihre Ufer hinausgegangen sind und die Niederungen überfluthen. Der Schaden soll ein bedeutender sein. — Aus Glas wird vom 2. August geschrieben: Die Pleiße ist in Folge der Regengüsse in der verflossenen Nacht so angeschwollen, daß sie bereits ihre Ufer verläßt und noch im Steigen ist.

— Zu den dankenswerthen Einrichtungen der gemeinnützigen Baugesellschaft gehört auch, wie die „Zeit“ meldet, eine

Kleine Bibliothek, entstanden aus Geschenken von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft und war zur Benutzung für die Bewohner der der Gesellschaft gehörigen Wohnhäuser bestimmt. Außer unterhaltenden Erzählungen, Büchern geschichtlichen und geographischen Inhalts, zählt die Bibliothek auch Bücher technischen und auf die Gewerbe bezüglichen Inhalts, und ist also ebenso sehr geeignet, zur Unterhaltung wie zur Belehrung zu dienen. Da ein Fonds zur Vermehrung der Bibliothek nicht vorhanden, deren Vergrößerung vielmehr allein durch Zuwendung von Geschenken zu hoffen ist, so wollen wir dieselbe gleichzeitig dem Wohlwollen unserer Mitglieder empfohlen haben. Zusendungen von Büchern u. werden von dem Vorstande der Gesellschaft, dessen Vorsitzender zur Zeit der geh. Oberbaurath Stüler ist, gewiß mit Dank angenommen werden.

Der Oberamtmann Griebelow, bekanntlich ein alter Kolberger, hatte am 3. August das gesamte Offiziercorps des Invalidenhauses und die drei Invaliden, welche mit ihm in Kolberg gefochten, zu einem Mahle geladen.

In diesem Jahre wird der „Gesundbrunnen“ seinen hundertjährigen Bestehen feiern. Friedrich der Große ließ im Jahre 1758 den Brunnen (die Quelle) mit einer Einfassung umgeben und zum beständigen unentgeltlichen Gebrauch stellen.

Gegen eine verächtigte Kupplerin, Frau Kolzig, wurde heute von dem Schwurgerichte bei Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Wasserlein hatte heute bereits das erste Verhör vor dem Untersuchungsrichter des Stadtgerichts zu bestehen. Die öffentliche Verhandlung wird schon in der nächsten Woche vor der Feriendeputation stattfinden. Die Anklage wird auf Betrug und Unterschlagung lauten.

Als gestern auf dem Potsdamer Bahnhofe eben der Zug nach Rbin abging und schon in der Fahrt begriffen war, war ein Reisender, der sich verspätet hatte, verwegen genug, durch ein Fenster eines Waggons in ein Coupé zu springen, und kam derselbe ohne Schaden davon.

In der „Vorzeitung“ vom 3. August lesen wir folgendes „Eingekandt“: „Gustav von Meyern's Schauspiel „Feinrich von Schwerin“ ist dem Vernehmen nach bei seiner Aufführung in Berlin durchgefallen.“ — Der „Vorzeitung“ zur Nachricht, daß das Stück hier noch nicht zur Aufführung gekommen ist.

Theater am Donnerstag den 5. August. Friedrich-Wilhelmsstadt: Endlich hat er es doch gut gemacht. Eist und Phlegma. (Herr F. Dessoir als Gast.) — Königsstadt: Berlin, wie es weint und lacht. — Die beiden Geizigen. Die Eifersüchtigen.

Halberstadt: Der frühere Prediger der von ihm 1847 gestifteten hiesigen freien Gemeinde A. L. Wislicenus hat jüngst sich zurückgezogen und seinen Wohnsitz nach Waltershausen in Thüringen verlegt, da er die ihm auferlegten Beschränkungen nicht länger dulden mochte.

Bonn, 29. Juli. Die Hoffnung unserer Stadt und der Mehrzahl der Studirenden, Prof. Helmholtz hier zu erhalten, ist leider vereitelt worden; seine Ueberfiedelung nach Heidelberg ist gewiß. Der würdige Gelehrte, dessen Wirksamkeit hier erst segensreich zu werden begann, wäre gerne hier geblieben, hatte auch auf Gehaltszulage verzichtet, und nur verlangt, daß ein physikalisches Laboratorium eingerichtet würde, wie es schon seit lange dringendes Bedürfnis war. Aus Ursachen, die wir noch nicht einsehen können, ist die Anlage dieses Laboratoriums verweigert worden. Eine bedeutende Anzahl junger Mediziner wird mit Helmholtz nach Heidelberg übersiedeln. (Fr. 3.)

Offenbach a. M. Die Casparhauser-Geschichte wiederholt sich. Wie öffentliche Blätter vor wenigen Jahren gemeldet hatten, wurde in der Nähe von Offenbach in einem Walde ein Mädchen gefunden, das lange Jahre in einem bis dato noch nicht ermittelten versteckten Gewahrsam gehalten worden und nur geringen Aufschluß über seine Vergangenheit geben konnte. Nach Allem zu schließen schien dasselbe aus Böhmen oder Ungarn zu kommen und wurde hier von ihrem Begleiter dem weiteren Schicksal überlassen. Einem hiesigen Lehrer zur Erziehung und Obhut übergeben, der eine interessante Lebensbeschreibung derselben veröffentlicht hatte — ist sie seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

Zürich, 31. Juli. An das Jubelfest in Jena gehen als

Abgeordnete der hiesigen Hochschule die Professoren Ettmüller und Schmidt.

\* Paris, 2. August. In den Regierungskreisen herrscht die unglaubliche Mühseligkeit für Alles, was nur im Entferntesten mit der kaiserlichen Reise in Verbindung steht, oder noch mehr nicht in Verbindung kommen soll. Himmel und Erde wird in Bewegung gesetzt und was der Segen des ersteren und die offiziellen Hälsmittel der letzteren gewähren können, wird mit in das öffentliche und geheime Programm aufgenommen, das diese Kaiserfahrt zu einem wahrhaft historischen Ereignis stempeln soll. Die Wallfahrt zur heiligen Anna von Auroy ist gewiß eine der wohlberühmtesten Partbeien der ganzen Reise. Es gilt, der gläubigen, bretagischen Bevölkerung, in der die legitimistischen Traditionen und Sympathien noch lange nicht erloschen sind, die Ueberzeugung beizubringen, daß das Kaiserreich so fromm ist, wie das Bourbonenthum. Dieser Zweck soll durch die Anbacht, welche der Kaiser, die Kaiserin und der Hof an den Tag gelegt werden, erreicht werden. Bereits sind prachtvolle Kirchengefäße, ein Geschenk des hohen Paars, nach St. Auroy abgegangen. Morgen vor der Abreise wird der kaiserliche Hof einem Hochamte bewohnen, zu dessen feierlicher Abhaltung der Cardinal-Erzbischof von Paris sich nach St. Cloud begiebt. — Uebrigens verläßt man sich nicht ausschließlich auf den göttlichen Beistand; die Polizei weiß auch den Werth des Sprichwortes: „Gilt Dir selbst und der Himmel wird Dir helfen“, zu würdigen und man kann fest versichert sein, daß wo irgend an einem Haltepunkte der Reise drei in irgend einem Namen versammelt sind, der Auspaffer unter oder neben ihnen ist. Sämmtliche Präfekten, durch deren Departements die Reise geht, sind in Person in Paris gewesen, um ihre außerordentlichen Weisungen entgegenzunehmen, die von Ile et Bislaine, der Côtes du Nord, des Finistère, Morbihan und der Loire inférieure sind eben erst zurückgereist. — Die englische Thronrede gedenkt der Reise nach Cherbourg nicht. Lord Malmesbury soll beauftragt sein, bei dieser Reise die Erklärung abzugeben, daß ein weiteres Fortsetzen der französischen Forderungen das Gleiche englischerseits zur Folge haben müsse. — Die sehr genaue Durchzeichnung des großen Planes von Cherbourg, der, man weiß nicht wie, im Ministerium der Marine gemacht worden sein soll, ist, wie es heißt, für vieles Geld nach England gewandert. Dies war auch die Veranlassung zu dem vor einigen Tagen erwähnten Verbote, keine Pläne dieses Defens mit detaillirter Angabe der Batterien und der Zahl ihrer Geschütze zu veröffentlichen. —

Paris, 2. August. In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 23. Juli, welches der „Independance“ zugeht, ist folgende Auskunft gegeben über das Ergebnis der Verhandlungen der Konferenz: Die Donaufürstenthümer werden künftig „Vereinigte Fürstenthümer Walachei und Moldau“ genannt, und jedes Fürstenthum wird seine besondere Fahne behalten. Sie können jedoch eine und dieselbe Fahne haben in dem Falle, daß die beiderseitigen Provinzen zu einer Generalrevue vereinigt werden. Ursprünglich war der Vorschlag gewesen: im Falle des Krieges oder einer gemeinschaftlichen Expedition; aber das schien den Fürstenthümern ein Recht einzuräumen, das ihnen nicht zukommt. Jede Provinz wird, wie bisher, ihren Divan haben, und außerdem ein Zentral-Komitee von sechszehn Mitgliedern geschaffen werden, acht aus jeder Provinz, das wahrscheinlich in Fokschani seinen Sitz haben wird. Diese sechszehn Mitglieder sollten Anfangs durch das Volk erwählt werden, aber Oestreich und die Türkei erhoben so lebhaft Bedenken dagegen, daß acht Mitglieder von den Hospodaren ernannt und die übrigen acht von den schon ernannten Mitgliedern gewählt werden sollen. Das sind die Hauptzüge des gegenwärtigen Verfassungsentwurfes, der als ein Mittelglied zwischen dem Russischen Entwurfe und dem englischen Gelehtentwurf angesehen werden kann. Es handelt sich nur noch um die Frage, ob provisorische Hospodaren von der Pforte unter Zustimmung der Mächte ernannt, oder ob sofort zu den Volkswahlen geschritten werden soll, aus denen definitiv Hospodaren hervorgehen. Die Wahlen in den „Vereinigten Provinzen“ an der Donau werden künftig zur Unterhaltung des europäischen Publikums gewiß stets das Ihrige beitragen. — Da ein griechisches Schiff den Insurgenten von Randia Waffen und Munition überbracht hatte, so hat der türkische Gesandte, wie dem „Nord“ aus Athen geschrieben wird,

dagegen protestirt, und der englische Gesandte hat sich diesem Proteste angeschlossen. Letzteres, meint der „Nord“, übersteigt jeden Glauben. Der „Nord“ lebt nämlich des Glaubens, daß eine Empörung der Christen in der Türkei das rechtmäßigste Ding von der Welt sei.

**London, 2. August.** Die „Times“ wirft einen 4 1/2 Spalten langen Rückblick auf die Session des Jahres 1858. Sie bemerkt, daß trotz der traurigen Berücksichtigung aller bisherigen Parteistandpunkte, das parlamentarische Geschäft vortrefflich von Statten ging, und daß in den Institutionen des Landes fortwährende Verbesserungen vorgenommen worden. Für die Staatsmänner selbst sei es höchst nothwendig von Neuem die Bedingungen zu studiren, unter denen ein Minister aus Ruher kommen und sich darin behaupten kann, denn in den zwei letzten Jahren hätten die Führer aller Parteien in ihrem Kampfe um den Ministerstuhl die verderblichsten Böde geschossen. Lord Palmerston und seine Kollegen hätten im Beginn dieses Jahres sich allzu sicher gefühlt, und dieses Bewußtsein allzu prahlerisch zur Schau getragen, und dies im selben Augenblick, wo ihre Stellung durch 3 oder 4 unkluge Ernennungen und durch einen hochmüthigen und sarkastischen Ton, der dem Haupte der Gemeinen gar nicht münden wollte, sehr compromittirt war. Daß die „Times“ der jetzigen Regierung so wenig, wie den Manchester-Männern, mit Schöpfung begegnet, läßt sich denken. Lord Derby und Mr. Disraeli seien die einzigen Personen auf Gottes Erdboden, denen Orsini's mörderischer Wahnstau Vortheil brachte. Der Kaiser Napoleon habe sich schwach und heftig gezeigt, ebenso habe Lord Palmerston sich plötzlich als ein furchtsamer und viel zu friedfertiger Staatsmann angegriffen gesehen; England selbst gab sich einem blinden Schrecken und einer fieberhaften Gerechtigkeit hin, während Frankreich den letzten dürftigen Stoß seiner Freiheiten verlor. So hätte fast jede Partei und jedes Land sich Blößen gegeben und Einbußen erlitten, nur Derby und Disraeli hätten Grund Orsini's Angeben zu segnen. In diesem bitteren Ton ergeht sich das Blatt noch eine geraume Weile, doch verfehlt es nicht der hervorragenden Rolle, die Lord Stanley gespielt hat, volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und ihm eine glänzende Zukunft zu prophezeien.

**Von der russischen Grenze, 30. Juli.** Rußland ist und bleibt noch auf lange hin das Land der Ullas. Der kategorische Imperativ eines definitiven kaiserlichen Befehls wirkt durchgreifender und ganz besonders rascher als die Verhandlungen der Komite's, wie philanthropische Reden auch in denselben gehalten werden. Der Ullas, durch welchen Alexander II. die ganze ungeheure Zahl der sogenannten Apanagebauern mit einem Male frei giebt, wird ohne Zweifel die ganze Frage der Bauernemanzipation mit einem wahren Riesenschritt der Entscheidung näher bringen. Wenn wir nicht irren, so beträgt die Zahl der Kronbauern ziemlich die Hälfte aller bisherigen Leibeigenen des Reiches. Wenn nun diese Hälfte durch das Wort des Kaisers frei wird die andere Hälfte den subtilen Erörterungen der Adelsversammlungen um so ungeduldiger zusehen und um so dringender ein zweites Erlösungswort des Czaren anrufen. Es ist auch in der That die Ueberzeugung aller Stände, selbst des so wesentlich beteiligten Adels, daß die große Maßregel nur durch kaiserlichen Befehl zu einem verhältnißmäßig ersprießlichen Resultate geführt werden kann. Der Adel wird ein etwaiges Zuviel ertragen und die Bauern werden sich mit einem Zuwenig begnügen, wenn der Vater Czar es dekretirt hat. — Der Rücktritt des Ministers des Innern von Kankoi ist nun so gut wie entschieden und General Kostoffjoff wird sein Nachfolger sein. Es fehlt nicht an Unzufriedenen, welche hierin mit Besorgniß eine Nachahmung der jüngsten, freilich nur sehr provisorischen Maßregel in Frankreich sehen wollen. Diese Besorgniß widerlegt sich jedoch durch die gänzlich verschiedenen Verhältnisse. Im heutigen Frankreich gilt es zurück- und niederzubal- ten, in Rußland dagegen auf- und vorwärts zu bringen und höchstens dem etwaigen Selbst nach Ueberstürzungen den nothwendigen Zügel anzulegen. General Kostoffjoff hat dem Kaiser schon früher sehr nahe gestanden und theilt in inniger Ueberzeugung

dessen An- und Absichten. Wie energisch der Kaiser selber ungeachtet aller Herzengüte an rechter Stelle einzugreifen weiß, hat sich bei der letzten Kadettenrevue bewiesen. Es war bei dieser seit langen Jahren herkömmlich, daß nach einer dem Äußerer Augenscheine genügenden Probe ein großartiges Offizierabzuzement stattfand. Alexander II. hat jedoch durch die Paradeschule in den Kern der Sache geblickt und 250 Kandidaten des Offizierpatents zurückgewiesen. Man erwartet umfassende Reformen in dem gesammten Militärerziehungswesen. — Die spanischen Hoffnungen auf völlige Pressefreiheit, mit denen man den Amtsantritt des neuen Kultusministers begrüßt hatte, erfüllen sich nicht; im Gegentheil ist eine zunehmende Zensurstränge fühlbar. Ein gänzlich vernichtender Schlag hat die in Petersburg üppig aufwuchernde Straßenjournalistik getroffen; der neue Gouverneur der Residenz, General Ignatieff, hat diese ausländische Pflanze kurzweg ausgerottet. Charakteristisch ist die Aeußerung, mit welcher der Generalgouverneur die Maßregel motivirte „Ich via“, sagte er in der Berathung, „dafür verantwortlich, wenn dem Publikum der Residenz unreifes Obst oder faule Eier verkauft werden; wie kann ich es also zulassen, daß solche theils unreife, theils faule Früchte feilgeboten wird.“ (Dtsch. Post.)

**New-York, 21. Juli.** Das nach Utah entsandte Heer der Vereinigten Staaten ist am 26. Juni in die Stadt am Salzsee eingedrückt. Die Mormonen waren nicht in die Heimat zurückgekehrt; Provo war der Ort, an welchem sie sich sammelten.

### Berliner Börse. Mittwoch den 4. August 1858.

Die heutige Börse war zwar geschäftlos, aber sehr fest, nur in mecklenburger Eisenbahn-Aktien war viel Leben, darmstädter Bank-Aktien, Anfangs gesucht, blieben offerirt.

Eisenbahn-Aktien.	Deut. 250 fl. Pr.-Dbl. 107 1/2.
Berg-Märk. 77 1/2 B.	Preuß. und vollgezählte
Nach-Nachricht 34 1/4 B.	ausländ. Bank-Aktien.
Berl.-Hamburg 1 6b. C.	B. Oöls. A. 78 1/2 C.
-  Potsd. Rgt. 137 3/4 C.	Pr. Bank-Akt. 106 et B.
-  Stettin 108 1/2 B.	Danziger Privat 85 1/2 B.
-  Anhalt 125 3/4 B.	Darmst. 95 - 94 1/4 B.
Rhein-Minden 143 C.	do. Zettel 88 1/2 C.
Pr.-Schw.-Frdb. alt. 92 1/2 B.	Deff.-Kred. 50 3/4 - 51 B.
do. do. neue : 0 B.	Dis.-R.-A. 106 1/4 B. C.
Obers. Litt. A. u. C. 138 1/4 B.	Genfer-Kredit 64 3/4 B.
do. Litt. B. 128 C.	Hamburger Vereinsb. 96 1/4 C.
Cos.-Odb. (Wbl.) 48 1/2 - 50 B.	Hannov. Vereinsb. 94 C.
Rheinische 88 B.	Leipz. Kredit 69 in Posten B.
Thüringer 113 B.	Königsb. Privatb. 43 3/4 C.
Stargard-Posen 40 1/2 B.	Magdeb. Privatb. 87 1/2 C.
Magdeb.-Halberst. 198 1/2 B.	Meiningen 81 1/4 C.
Magdeb.-Wittenb. 33 1/2 B.	Moldauer Nationalbank —
Mecklenburger 50 1/4, 3/4 - 1/2 B. C.	Norddeutsche 84 3/4 C.
Fr.-Wilb.-Nordb. 54 1/4 B.	Oestreich. Kredit 117 - 16 3/4 B. B.
Indw.-Verb. 144 C.	Posener Provinzialb. 85 1/4 B.
Deutr.-fr. St.-E. 167 1/2 B. B.	Pr. Bank-Antheilb. 139 B. B.
In- und Ausländische Fonds.	Pr. Handelszettel-Anth. 83 1/2 B.
Pr. Staatsschuldsch. 85 B.	Schles. Bankvereins-Anth. 79 3/4 B.
Berl. Stadt-Dbl. 101 1/2 C.	Thüringer Bank-Akt. 76 1/2 B.
Deutr. 5% Metall. 80 1/2 B.	Waren-Kredit-Anth. 95 3/4 B. C.
-  5% Nat.-Anl. 81 3/4 set. 1/2 B.	Weimarische „ 98 1/2 B.
Louisdor 5 Thlr. 13 3/4 Sgr.	1/2 Imperial 5 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Getreide: Roggen per August-Sept. 51 - 49 1/2 C.	September-Oktober 52 - 50 C. — Spiritus 20 7/8 - 1/4 B. — De 15 1/2 B.

Verantwortlicher Redakteur:

In Stellvertretung: F. Weidling in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,  
F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin.  
Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.